

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1816:

XI.

8. Febr.

„Gey sanfter, schüchterner Natur! und bleib
„Durch Häuslichkeit nur groß, du schwaches Weib!“
So trennte Gott, gleich gütig und gerecht,
Das weibliche vom männlichen Geschlecht.
Doch schloß er auch dabey in Fesseln ein
Den außerordentlichen Muth? — O nein.

Denkwürdigkeiten. N. Fr. Krüger.
(Fitzg.) Nach dieser Entdeckung ihres Geschlechts,
schickte sie der Befehlshaber des Bataillons an
den General v. Borstell zurück. Dieser stellte ihr
vor, daß sie als Soldat bei dem Bataillon nicht
bleiben dürfe; wenn sie aber sich in demselben
verheirathe, so könne sie als eine der Frauen,
welche die Wäsche der Soldaten besorgen, mit
ins Feld gehen. Als sie aber unbeweglich bei dem
Entschlusse, selbst die Waffen zu führen, beharr-
te, so ließ dieser, durch ihr Versprechen der un-
tadelhaftesten, sittsamsten, Ausführung, und die
ehrenvollen Zeugnisse ihrer Obern, sich bewegen,
der Heldin den ferneren Dienst als Soldat zu
gestatten. Bald nach ihrer Zurückkunft zum Ba-
taillon ging sie mit demselben vor Stettin, zur
Einschließung dieses Places. Hier war sie, bei
einem überlegenen Ausfall der Franzosen auf das
Dorf Finkenwalde, unter den ersten, die sich dem
Feinde entgegenstellten und zu dessen Zurücktrei-
bung beitrugen. Noch im Sommer 1813 nahm
das nun dem Colbergischen Inf.-Regt einverleibte
Bataillon ehrenvollen Antheil an der Schlacht
von Groß-Beerem, am 23. August, wo die Com-
pagnie, in der Auguste Krüger stand, über 20.

Mann verlor. Bei Dennewitz, am 6. Sept. dess. Jahrs, gerieth das Regiment gleich Anfangs in ein heftiges Kartätschenfeuer. Nach einem andert-halbständigen Gefechte, wodurch auch der Muth der Bravsten wankend werden konnte, rief der Hauptmann v. Mallotki von seiner Compagnie Freywillige auf, um eine nahe feindliche Kanone mit stürmender Hand zu nehmen. Auguste Krüger war die erste, welche hervortrat; sieben Mann ihrer sehr zusammengeschmolzenen Compagnie schlossen sich ihr an, und mehrere andere folgten. Nach kurzem Vorgehen traf ein Stück von dem Gewehr ihres Nebenmannes, durch eine feindliche Kugel zerschmettert, heftig ihr linkes Auge. Bald darauf ward sie von einem Stück einer zersprengten Granate an der linken Schulter bis auf den Knochen verwundet und der Arm gelähmt. Ihre Wunde mit einem Schnupftuch umwickelt, und das Gewehr unter den rechten Arm nehmend, schloß sie sich, nachdem der unternommene Angriffsmarsch abgeschlagen worden, ihrem Bataillon wieder an. Nach Verlauff einer halben Stunde ward sie bei dem erneuerten Vorgehen durch einen Prellschuß am rechten Fuß getroffen, wie im Kreise herumgedreht, und niedergestreckt. Kaum war indeß durch den Verband des Wundarztes der Geschwulst Einhalt gethan, so raffte sie sich nochmals auf, und setzte mit ihrem Regiment bis zum Schluß des glorreichen Tages die Verfolgung des Feindes fort. Von ihrer Compagnie, bei welcher sämtliche Officiere getödtet oder verwundet waren, führte zuletzt ein Unterofficier den schwachen Rest der Braven. Sie wurde nun nach der Schlacht mit anderen Verwundeten nach Berlin gebracht, wo der patriotische Sinn der preussischen FrauenVereine für ihre

Heilung und Pflege herzliche Sorge trug. Sie verlor einen Knochensplitter aus der Schulter, und an der Schiene des rechten Fußes öffnete sich eine Wunde, welche eine neue Heilung nothwendig machte. Als Lohn ihrer Tapferkeit erhielt sie in der Folge das eiserne Kreuz zweyter Classe, auch ward sie wegen ihres Wohlverhaltens und pünktlichen Diensteifers zum Unterofficier befördert. (Beschluß folgt.)

Hausökonomie. Verfahren der Engländer, Rindfleisch einzusalzen, so daß es mehrere Jahre gut und schmackhaft bleibt. Ein glaubwürdiger und scharf beobachtender Reisender meldet in öffentlichen Blättern Folgendes: „Zu Portsmouth werden jährlich 80,000 Schefel Fleisch (engl. Salt-beef. F. Seltbeef) zu versehen. Ich genoß welches von drey Jahren im Alter, und es mundete so vortreflich, als wäre es erst vor 6 Wochen eingebdelt worden. Es zog daher meine ganze Aufmerksamkeit auf sich, um durch Erfahrung der Behandlung einstens den Frauen meines Vaterlandes etwas Nütliches von meinen Reisen mittheilen zu können. Doch erst auf der Insel Wight (l. Wight), dem sogenannten Paradiese von England, fand es sich was ich wünschte. Der Zufall fügte es, daß ich mit einer reichen Gutbesitzerin bekannt wurde. Als ich mich einstens an ihrer Seite wißbegierig erging, bat ich sie, mir doch einige Belehrung über das Einsalzen des Fleisches zu geben. Es war schon Anfangs Decembers, und wir konnten uns doch noch in eine blühende MyrthenLaube setzen, und da eine Tasse Thee im Freyen trinken. (Myrthen- und LorbeerBäume blühen auf besagter Insel bis zum Januar, wo aber auch gleich wie-

der der Frühling eintritt.) Bei dieser Gelegenheit sagte die Dame: „Ich bin zwar kein Professor; aber ich kan doch den Dachsen so vereinzeln, wie er liegen muß, um regelmäßig eingesalzen werden zu können. Wir theilen die 15 bis 20 Pfund schweren Stücke in fleischige und beinige. Die fleischigen sind: die Schwanzstücke, Bauchlappen und Flankenstücke; die beinigen sind: die Rippenstücke, Brustkern =, Bug =, Hals-, und Unterschenkelstücke. Bei'm Einlegen in den Ständer muß immer ein Fleischstück neben ein Beinstück zu liegen kommen, damit sich bei'm nachherigen Pressen das Fleisch in die Lücken, welche die Beinstücke verursachen, fügen oder richten kan. Wie viel Salz wir nehmen, werde ich Ihnen nicht bestimmen können, denn es kommt auf die Güte und den innern Werth des Salzes an; doch muß es so viel seyn, daß die Beize durchdringen kan. Auch muß man auf jedes Pfund Salz zwey Loth Salpeter zusehen; dieser gibt eine schöne Röthe. Um einen angenehmen Geschmack nebst Geruch hineinzubringen, streuen viele Frauen Gewürz und Kräuter mit dazwischen ein; ich nehme weiter nichts als einige Duzend Zwiebeln, schneide sie in's Kreuz, und stecke sie dazwischen. Auch nehme ich einige Hände voll getrockneten Estragon (Dragun; *Artemisia dracunculus*) und suche ihn hier und da anzubringen. Ist das Einlegen beendigt, so wird die ganze Masse gepreßt. Dieß geschieht entweder mit Steinen, oder mit einer Schranbe, auch mit einer Winde. Bei dieser Arbeit sey man vorsichtig, damit der Boden des Ständers keinen Schaden nehme. Daher ist es gut, wenn der Böttger (Binder) den Boden dreiflügig einwirft, und denselben von aussen mit einem Kreuzschluß hebend tragen läßt.“ (B. f.)

Ökonomie. Leichtere Gewinnung der Knochengallerte. Bis jetzt zog man (nach dem Verfahren des Cadet de Vaux) dadurch die Gallerte aus den Knochen, daß man sie wenigstens gröblich zermalmte und dann lange Zeit der Wirkung des kochenden Wasser aussetzte. Allein dieß Verfahren hat mancherley Schwierigkeiten. Deshalb schlug ein Hr Darcet einen andern Weg zur Gewinnung dieser Gallerte ein. Er zog nämlich durch verdünnte Salzsäure den phosphorsäuren Kalk aus den Knochen aus, und erhielt den thierischen Bestandtheil in festem Zustande, und in der natürlichen Gestalt der Knochen. Um ihn von kleinen Antheilen Säure und Fett zu reinigen, brachte er denselben in Körbe, tauchte ihn so einige Minuten lang in kochendes Wasser, und ließ dann auf die mit Leinwand abgewischten Stücke einen lebhaften Strom kalten Wassers wirken, der die Gallerte noch vollkommen reinigte, sie hell, durchsichtig und weiß darstellte. So vorbereitet und in Stücken geschnitten löst sich diese Gallerte sehr schnell und fast gänzlich in kochendem Wasser. Will man sie auf längere Zeit aufbewahren, so darf man sie bloß an einen trockenen warmen Ort bringen, und trocknen. Wird sie dann in Fässer oder Kisten gepackt, so kan sie viele Jahre lang mit Beibehaltung aller ihrer guten Eigenschaften aufbewahrt werden. Da die reine Gallerte der Knochen für sich keinen Geschmack hat, so schlägt Hr Darcet vor, die davon gemachten Fleischbrühen entweder durch Zusatz von Pflanzenstoffen zu würzen, oder noch den vierten Theil an wirklichem Fleische zuzusetzen, so daß also mit 50 Pfund Fleisch und der dazu genommenen Knochengallerte eben so gute Fleischbrühe zu bereiten wäre, als sonst gewöhnlich

lich mit 200 Pfunden Fleisch. Die Menge der Fleischbrühe, die aus den Knochen gezogen werden kan, verhält sich zu der Fleischbrühe aus wirklichem Fleisch wie 3 zu 2.

Anekdoten. Die List. Vor einigen Jahren kamen zwey Brüder, Engländer, ihres Gewerbes Schneider, nach Jamaila, in Westindien. Da sie bei ihrer Ankunft sahen, daß ihr kleiner Beutel nicht im Stande wäre, ihnen zu einer Niederlassung zu verhelfen, so sannten sie auf Mittel, wie sie eine Summe von 60 bis 70 Pf. Sterling zusammenbringen könnten, um zu einem Handel zu gelangen. Nach einigem Hin- undherfinnen hatten sie folgenden sonderbaren Einfall: Einer von ihnen sollte den Andern nackt ausziehen, ihm alles Haar abrasieren, ihn vom Scheitel bis zu den Füßen schwarz machen, und ihn darauf als Neger verkaufen. Dieß wurde ins Werk gesetzt. Einer von ihnen gab sich zum Opfer her, ließ sich von seinem Bruder zum Neger machen, und zu einem Sklavenhändler führen, der über seinen schönen Wuchs nicht wenig erstaunt war, und ohne langes Zögern 80 Pf. Sterling für ihn hergab. Der Verkäufer ging fort, und ließ seinen verkauften Bruder in den Händen des Sklavenhändlers. Aber noch in derselben Nacht entwischte der vermeyntliche Neger zu seinem Bruder, ließ sich von ihm rein waschen, und arbeitete am andern Morgen wieder als Europäer. Vergebens suchte der Sklavenhändler seinen Neger auf, und versprach denjenigen zu belohnen, der ihn wieder auffinden würde. Durch Klugheit entgingen die beiden Brüder allen Nachforschungen, fingen mit dem Betrugsgelde einen Handel an, gewannen damit ein Vermögen von zwanzigtausend Pf. Sterling, und

kehrten unlängst damit nach England zurück. Jedoch vor ihrer Abreise aus Jamaica begaben sie sich zu dem Sklavenhändler, erinnerten ihn an die Geschichte des Negers, und erstatteten ihm das von ihm bekommene Geld nebst den Zinsen. Diese Geschichte wurde bald auf Jamaica ruckbar, und ist von glaubwürdigen Leuten daselbst bestätigt worden. — Die glückliche Auslegung. Zwey Executoren eines Vermächtnisses in England fanden beim Durchsuchen des Verstorbenen einen Zettel mit den Worten: „500 Pf. Sterl., befindlich in Till.“ Sie zerbrachen sich die Köpfe über die Bedeutung des letzten Wortes, jedoch, da sie nichts herausbringen konnten, verrichteten sie ihre Geschäfte, und erfüllten den letzten Willen des Abgeschiedenen. Als der Verkauf seiner Effecten vollendet war, gingen sie auseinander. Allein dem Einen ging noch immer das Wort Till im Kopf herum, und nachdem er lange hin- und hergedacht hatte, fiel er endlich auf die Vermuthung, dieses Till möge wol Dr Tillotsons Predigten bedeuten, die sich unter des Verstorbenen Büchern befunden hatten. Er lief nun zu dem Buchhändler, der sie an sich gekauft hatte; aber dieser hatte sie schon an einen Bücherliebhaber in einer entlegenen Stadt geschickt, der Lust bezeigte, Mehreres zu kaufen. Zum Glück schickte derselbe sie wieder zurück, weil sie ihm nicht anstanden. Der Executor blätterte nun in den Predigten umher, fand zu seinem großen Erstaunen die 500 Pf. Sterling in Banknoten in den dicken Bänden zerstreut, und kaufte das Exemplar wieder.

Miscellen. Unter den KunstSachen die einstmals aus Braunschweig nach Frankreich entführt worden und nun wieder zurückgekommen

sind, befindet sich auch die Sammlung von sogenannten Majolika, bestehend aus glasirten italienischen Ebon-Geschirren, welche der große Maler Raphael in seiner Jugend, als er für eine Fabrik arbeitete, bemalt hatte. — Am 1. v. M. starb zu Coburg eine Jungfrau, Namens Anna Margaretha Hupfer, 82 Jahre alt. Sie verlebte 63 Jahre als Magd in einem und demselben Hause, wurde aber in ihrem Alter mehr als Hausfreundin von ihrem Herrn behandelt, bei dessen Eltern sie nämlich schon diente ehe er noch geboren war. — Am 6. v. M. starb zu Warschau, im 125. Lebensjahre, der bekannte Edelmann Karodzki, dem seines hohen Alters wegen Napoleon i. J. 1806 eine lebenslängliche Pension von 3000 pöhl. Gulden ausgesetzt hatte, die auch Kaiser Alexander nachher bestätigte. Er heyrathete im 92. Jahre seine zweyte Frau, und erzeugte mit ihr eine Tochter, die noch lebt. — Zu Dresden sind i. J. 1815 an Militärs einquartiert gewesen 852,699 Köpfe. Darunter waren 552 Generale, 2,267 Obersten, 39,677 Officiere, 9,537 Beamte. Die übrigen waren Gemeine. — Der bekannte Ex-Director Sieyes befindet sich nun in Brüssel.

Charade.

(Eingefandt. Die Verfasserin war eine liebenswürdige junge Frau. Sie starb; noch nicht 23 Jahre alt. Wie schmerzhaft nahe legt der Himmel oft so manchem Herzen die trostvolle Ueberzeugung: „Es gibt ein besseres Leben!“)

Die Erste dient den Männern oft zum Schutz,

Oft auch als Stütz, und oft auch nur zum Puz;

Die Andere zeigt Allgemein uns an,

Wie man die Zeit bestimmt benützen kan;

Das Ganze, eine Art davon, muß ruhig stehn,

Sonst ist es um die Wirkung letzterer geschehn.

Auflösung der Charade Nr 10. Vogelheerd.